

Neue Fleckenmittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder während des Anschlages des eingelegten Schussfadens ausser Thätigkeit gesetzt.

Zu diesem Zwecke wurde die Schützenbahn als geschlossene Kurve (Kreis) angeordnet, worauf die Schützen konstant rotiren. Hat ein Schützen das Fach passirt, so wird letzteres umgebildet und der Schuss angeschlagen, so dass jeder folgende Schützen ein neues, reines Fach vorfindet. Die Kettenfäden sind demnach ebenfalls im Kreise angeordnet und die Schützen sind kontinuierlich von den Kettenfächern eingeschlossen, wesshalb zur Fortbewegung der Schützen eine in die Ferne wirkende Kraft — der Magnetismus — verwendet wurde, welche durch die Kettenfäden durch, ohne sie zu verschieben, wirken kann.

Als die einzig hiezu praktisch verwendbare Kraft erscheint der Magnetismus. An dem Herold'schen Rundwebstuhl ist er als Elektromagnetismus zur Bewegung der Schützen verwendet.

Der Herold'sche Rundwebstuhl ist in sämtlichen Industriestaaten patentirt. Die bisher angestellten Versuche mit demselben haben ganz günstige Resultate ergeben.

Bei einer Geschwindigkeit von 60 Touren per Minute arbeiteten die Schützen ebenso sicher, als bei langsamem Gang, was also die vollständige Sicherheit der elektromagnetischen Schützenführung erweist. Wird mit einer Geschwindigkeit von 30 Touren der Hauptwelle des Stuhles in der Minute gewoben, so werden in der Minute, da 4 Schützen zu gleicher Zeit arbeiten, $30 \times 4 = 120$ Schuss in die Waare im ganzen Umfange eingetragen. Weil aber die Waarenbreite dieses Stuhles einer doppelten normalen Waarenbreite entspricht, so weist der Herold'sche Stuhl gegenüber einem gewöhnlichen Webstuhl eine Leistungsfähigkeit von $120 \times 2 = 240$ Schuss auf. Es liegt aber gar kein Grund vor, den Rundwebstuhl nicht noch schneller laufen lassen zu können, und wird dies nur von den weiteren praktischen Versuchen in Verbindung der technischen Vervollkommnung desselben abhängen.

Das Webmaterial wird bei diesem Stuhle mehr geschont, als beim gewöhnlichen Webstuhl, weil erstens die Fachbildung viel langsamer erfolgt und die Bewegung des Schützens und mithin die Beanspruchung des Schussmaterials nicht ruckweise erfolgt, sondern verhältnissmässig langsam und kontinuierlich vor sich geht.

Es sei noch bemerkt, dass dieser Stuhl an Betriebskraft und Bedienung keine höheren Ansprüche stellt und zudem viel weniger Raum beansprucht, als ein gewöhnlicher Webstuhl gleicher Waarenbreite.

Der Rundwebstuhl der Firma Herold & Richards wurde nach und nach konstruktiv vielfach verbessert.

Die angestrebten und erreichten Verbesserungen und Vortheile sind: Die übersichtlichere Anordnung sämtlicher Mechanismen, die Freilegung des Arbeitsfeldes, so dass der Weber die Waarenbildung leicht genau verfolgen kann, die Schaffung einer festen, sicheren Schützenbahn, die Sicherung der Schützen gegen die Berührung durch den Anschlagmechanismus, die Vereinfachung desselben, die Erreichung eines kräftigen Anschlages und die Möglichkeit der Anordnung eines Doppelschlages, die Erreichung beliebiger Dichten der Kettenfadeneinstellung durch Verwendung von Stahldrahtlitzen zur Fachbildung, die erhöhte Raschheit der automatischen, elektrischen Ausrückung, Verbesserungen der Ketten- und Waarenspannung etc.

Auf dem neuen, dem Betriebe übergebenen Rundwebstuhl folgen einander in klarer, freiliegender Uebersichtlichkeit von unten nach oben die Fachbildung, die Schützenführung und der Anschlag.

Der Abzug der Kette und der Waare erfolgt also von unten nach oben. Diese Anordnung musste schon deshalb eintreten, weil der von den Schützen jetzt auf einer feststehenden Laufbahn zurückgelassene Schuss nur nach oben angeschlagen werden kann, wobei auch die Kettenbäume am Fusse des Gestelles gelagert sind.

Die Waare liegt somit von ihrer Bildung bis zur Aufwicklung etwa 1 Meter frei, gerade in der Höhe der Augen des Arbeiters, so dass eine sehr gute Kontrolle der Waarenbildung erreicht ist. Die feste Schützenbahn sichert dem Schützen einen ruhigen Lauf, der Anschlag kann nirgends die Laufbahn des Schützens kreuzen, so dass die sonst mögliche, gegenseitige Beschädigung von Schützen ausgeschlossen ist. Der Anschlag erfolgt nicht mehr wie früher durch auf Doppelhebel gelagerte Kämme (Blätter), sondern durch einfache, aus Blech gestanzte Riethen, wodurch eine ungemeine Einfachheit, dadurch auch Stärke und absolute Kontinuirlichkeit des Anschlages erreicht wird.

Die Geschirre, die früher aus einzelnen kräftigen Nadeln bestanden, an deren jeder eine Rolle angebracht sein musste, werden jetzt durch segmentweise zusammengefasste Stahldrahtlitzen gebildet, die eine beliebige Dichte der Ketteneinstellung gestatten.

(Fortsetzung folgt.)



Neue Fleckenmittel.

In jüngster Zeit wurde durch Zirkular eine Neuerung bekannt gemacht, die für die Fabrikation der Seiden-, Wolle- und gemischten Gewebe, auch für diejenige von Seidenbändern, von grosser Wichtigkeit ist. Hauptsächlich bei den am Strange gefärbten Ge-

weben empfand man es bis anhin als einen grossen Uebelstand, dass man keine geeigneten Mittel hatte, um die bei der Fabrikation entstandenen Flecken entfernen zu können. Als gewöhnliches Reinigungsmittel wird Benzin benutzt, doch hat man damit nur dürftige Resultate erzielt, sehr häufig wird der Flecken grösser als vorher, oder wenn der Flecken auch verschwunden ist, so sind bisweilen an dessen Stelle grössere Ränder zurückgeblieben.

Herr Alfred Simon, technischer Leiter der mechanischen Seidenstoffweberei Zweibrücken, und Herr Färbereibesitzer Albr. Albert in Zweibrücken, Rheinpfalz, suchen schon seit längerer Zeit diesem Uebelstand abzuweichen und haben nun geeignete Mittel gefunden, um solche Flecken fachgemäss aus genannten Geweben entfernen zu können.

Ausgehend von der Thatsache, dass die vorkommenden Flecken in ihrer chemischen Zusammensetzung verschieden sind und deshalb auch nur mit verschiedenen dazu geeigneten Mitteln wirksam bekämpft werden können, es demnach ein Universalmittel für alle Flecken nicht geben kann, haben diese Herren 6 verschiedene Mittel zusammengesetzt.

Mit diesen werden mit sicherem Erfolg entfernt alle Flecken, die von Oel, schmutziger Oelschmiere aus den Maschinen, Rosthauch, Wasser, Russ, Schweiss, Blut, Fliegen, Eisenhauch (sog. Gangstreifen), schmutzigem Schuss, durch Licht angehauchte (nicht verbrannte) Stellen etc. herrühren, und zwar ohne Nachtheil für die Farbe, auch der difficilsten und einerlei, ob in uni-, mehrfarbigen oder damassirten Stoffen. Ein grosser Vortheil liegt ferner darin, dass bei richtiger, geübter Anwendung der betreffenden Mittel die so sehr gefürchteten Ränder vermieden werden.

Die Herren Simon und Albert sind bereit, für das Erwähnte den vollen Beweis zu leisten und bitten Interessenten, ihnen werthlose, mit genannten Flecken versehene Abschnitte von Stoffen einzusenden, die dann nach kürzester Zeit, von Flecken gereinigt, wieder zurückgesandt werden.

Die Redaktion dieses Blattes hatte den genannten Herren folgende 3 Coupons zugehen lassen: 1. Coupon Foulard, meist mit Oel-, Benzinrand-, Speichel- und Farbflecken; 2. Coupon gestreiften, farbigen Stoff mit Oel- und Oelschmutzflecken; 3. Coupon Foulard, schwarz und weiss, mit Oelschmutz-, Farb- und Rostflecken. Die drei Coupons kamen in vollständig befriedigendem Zustande gereinigt zurück, so dass den Herren Simon und Albert zu ihrem guten Erfolge bestens zu gratuliren und ihr Verfahren zu empfehlen ist.

Durch fortgesetzte Bemühungen wurde das Ver-

fahren in letzter Zeit bedeutend verbessert, so dass beim Reinigen ganzer Stücke (Ganz-Waschung) die Waare in keiner Beziehung verliert.

In Anbetracht der grossen Vortheile, die diese Fleckenmittel für jede Weberei oben genannter Artikel haben, sind die Preise zu deren Anschaffung sehr mässig gestellt.

Mit der ersten Sendung werden sämtliche sechs Mittel^o in genügenden Quantitäten und für längere Zeit ausreichend geliefert. Solche sind in geeigneten Gefässen nebst den nöthigen Hilfsutensilien in einem verschliessbaren Kästchen geordnet, dem ausserdem eine gedruckte Erläuterung und eine Gebrauchsanweisung mit Anführung von Beispielen zur Fleckenreinigung beigegeben ist.

Diese Sendung kostet 300 Mark, zahlbar die Hälfte bei Empfang derselben, die zweite Hälfte nach drei Monaten. Für den weiteren Bezug der Mittel stellt sich der Preis von 80 Pfennig bis 4 Mark per Liter oder Kilo.

Sämmtliche Anfragen und Briefe sind an Herrn Albr. Albert, Färberei, in Zweibrücken zu richten, auch werden nur von dieser Firma die Fleckenmittel zum Versandt gebracht.



Die Photographie und Elektrizität im Dienste der Weberei.

Es ist noch nicht ganz ein Jahr verflossen, da erregte die Kunde von einer Erfindung des Herrn Szczepanik in Wien namentlich in webereitechnischen Kreisen viel Aufsehen. Es betraf dies eine Mittheilung über die Erfindung eines Verfahrens zur Herstellung von Jacquard-Patronen auf photographischem Weg. Damals hafteten dem Verfahren noch solche wesentliche Mängel an, dass von einer praktischen Verwendbarkeit vorerst keine Rede sein konnte und erst heute, nachdem Herr Szczepanik in aller Stille seine Erfindung vervollkommenet haben soll, lohnt es sich, auf die Sache als etwas für die Zukunft unserer Weberei Bedeutungsvolles zurückzukommen.

Man erfährt über die epochemachende Erfindung Folgendes:

„In den Geschäftsräumen des Barmer Bankvereins in Barmen fanden in den letzten Wochen mehrfach Demonstrationen statt, betreffend die Anfertigung von Webereipatronen auf photographischem Wege. Der Erfinder war selbst anwesend. Seine Erläuterungen über die Theorie seines Verfahrens, unterstützt von